



# *Naturschutzarbeit*

und naturkundliche Heimatforschung in Sachsen

7. Jahrgang

Heft 3, Dezember 1965

die Gefahr nahe, daß auffällige Erscheinungen auch dann erfaßt werden, wenn sie außerhalb des nur schwer exakt abgrenzbaren Aufnahmestreifens singen. Hinzu kommen die oben erwähnten Fehler bei kleinen Flächen, die hier durch die extreme Längsstreckung des Gebietes vervielfacht werden. Da die Dichteangabe von den Probeflächen ebenfalls positiv von den eigenen Ergebnissen abweicht, scheint es, daß zu diesem Zeitpunkt eine Reihe von Vögeln noch im Gebiet anwesend sind und somit erfaßt werden, die später nicht dauernd hier ansässig werden. Zu berücksichtigen ist ja, daß der Zug bei einigen Arten noch in vollem Gange ist. Dieser Zeitpunkt liegt eben für eine vollständige Aufnahme noch zu früh.

Insgesamt kann das Leipziger Auwaldgebiet als artenreiches, jedoch nicht überaus siedlungsdichtes Brutgebiet eingestuft werden, das trotz seiner Vielschichtigkeit oder vielleicht eben wegen dieser Dichte des Waldbestandes keine Spitzenposition einnimmt, sondern von lichterem Wäldern oft durchaus ärmerer Biotope zum Teil weit übertroffen wird.

#### Literatur

- BEER, W.-D. (1960): Der Brutvogelbestand einer Ortsflur bei Leipzig. In Verhaltensforschung und Angewandte Vogelkunde, Leipzig, S. 50—56
- BEER, W.-D. (1964): Die Vogelwelt des Braunkohlenbergbaugeländes im Süden von Leipzig. Zool. Abh. 26, 23, 305—317
- BEYER, V. (1961): Die Entwicklung des Vogelbestandes verschiedener Waldgesellschaften in der Periode vor Brutbeginn. Staatsexamensarbeit Zool. Inst. Leipzig
- FLÖSSNER, D. (1964): Die Vogelgemeinschaft eines Traubeneichen-Buchenwaldes im Norden der Mark Brandenburg. Beitr. z. Vogelk. 10, 148—176
- KALBE, L. (1958/59): Zur Verbreitung und Ökologie der Wirbeltiere an stillgelegten Braunkohlengruben im Süden Leipzigs. Wiss. Z. Uni. Leipzig, math. nat. 8, 431—462
- KALBE, L. (1961): Die Vogelwelt stillgelegter Braunkohlengruben in der Oberlausitzer Niederung. Der Falke 8, 84—87
- MANNSELD, K. (1963): Die Vogelfauna der Gemarkung Seebach, Kr. Mühlhausen (Thür.), insbesondere die Populationsdynamik im Seebacher Burgpark. Beitr. z. Vogelk. 9, 199—230
- NIEBUHR, O. (1948): Die Vogelwelt des feuchten Eichen-Hainbuchenwaldes. Ornith. Abhandl. Heft 1
- PAUSE, G. (1954): Revierbesetzung und Siedlungsdichte der Brutvögel eines Gebietes der Schleswig-Holsteinschen Seenplatte in den Jahren 1948—1952. Biol. Abhandl. 7/8
- TISCHLER, W. (1955): Synökologie der Landtiere. G. Fischer-Stuttgart.
- SCHIERMANN, G. (1930): Studien über die Siedlungsdichte im Brutgebiet. J. Ornith. 78, 173—180.

## Zum Vorkommen und Schutz der Großtrappen im Bezirk Leipzig

Von H. Kretzschmar

Über unsere Großtrappen (*Otis t. tarda* L.) im Bezirk Leipzig ist uns aus früheren Jahren nicht viel bekannt geworden. Da das Trappengebiet in den Kreisen Delitzsch und Eilenburg liegt, die damals zu Preußen gehörten, wurde dieses Gebiet von Leipziger Ornithologen wenig aufgesucht.

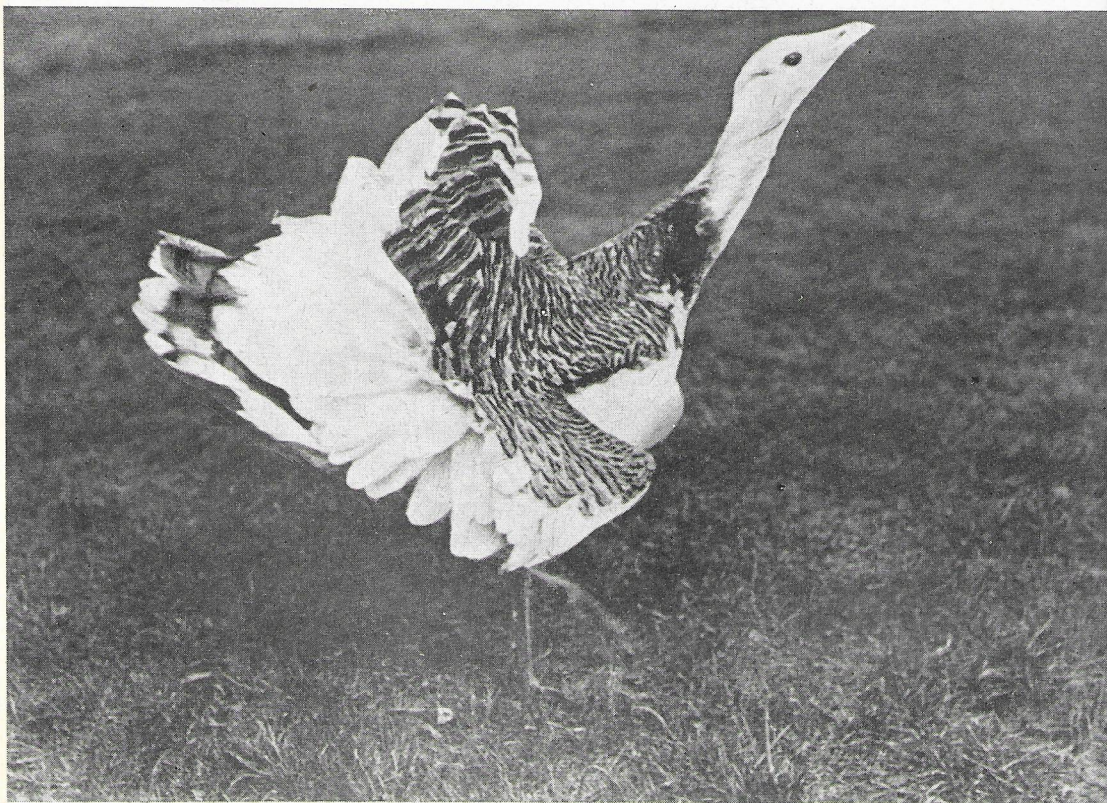
Erst H. J. MÜLLER begann sich im Jahre 1932 für diese schönen Vögel zu interessieren. Durch seine Beobachtungen angeregt, fanden sich nach und nach immer mehr Freunde der Fachgruppe Ornithologie Leipzig, die

das Trappengebiet aufsuchten, u. a. J. FIEBIG (1957). In einer Arbeit unterteilt er das Trappengebiet in vier Räume, die aber, da sie nur durch Straßen und den Kämmereiforst getrennt sind, ein einziges Gebiet bilden. W. GEWALT (1959) bezeichnet diese vier Räume als „Trappensinseln“.

Im Jahre 1954 hatte ich erstmals Gelegenheit, anlässlich einer Führung des Naturkundlichen Heimatmuseums Leipzig unsere Großtrappen zu sehen. Obgleich ich danach immer wieder zu den Trappen fuhr, kam das große Interesse erst am 7. April 1957. An diesem Tag fand ich mit meinem Sohn Dieter, nachdem die Trappen abgeflogen waren, auf kleinem Raum drei Federplätze. Auch bei meinen späteren regelmäßigen Beobachtungsfahrten stieß ich in den Balzmonaten öfters auf solche Federplätze; einmal zählte ich 96 Federn. Ich bin überzeugt, daß es sich um Tretplätze gehandelt hat.

Da ich meine Beobachtungsfahrten mit dem Fahrrad durchführe, sah ich nach kurzer Zeit ein, daß es für mich unmöglich war, das gesamte Gebiet unter Kontrolle zu halten. Ich beschloß deshalb, nur im Westteil des Kreises Delitzsch zu beobachten. Umgrenzt ist dieser Teil im Süden

Abb. 5: Balzende Großtrappe (Foto: Deutsche Fotothek Dresden)



von der Autobahn Leipzig – Halle, im Osten von der Bahnlinie Leipzig – Delitzsch, im Norden von der Bahnlinie Delitzsch – Halle und im Westen von der Autobahn Berlin – Nürnberg. Natürlich führte ich gelegentlich auch Fahrten in die anderen Räume durch.

Dieses Gebiet ist ein freies, offenes Gelände. Außer an Straßen angepflanzten Obstbäumen ist kaum ein Baum oder Strauch zu finden. Die Landschaft ist Flachland mit wenigen Erhebungen und Senken. Kleinere Senken – VOIGT (in SCHLEGEL, 1923) nennt sie „Trappendellen“ – werden zu bestimmten Zeiten von den Trappen bevorzugt aufgesucht.

Bis zur Gründung von Produktionsgenossenschaften in der Landwirtschaft waren vielfach sogenannte „Handtuchfelder“ vorhanden. Durch die Bearbeitung dieser kleinen Streifen ließen sich die Trappen nicht stören. Heute sind aus diesen Streifen große weiträumige Felder geworden. Eine zügige Bearbeitung dieser weiten Flächen stört die Trappen auch nicht. Nur dann, wenn viele Einzelpersonen lange Zeit auf den Feldern sind – z. B. beim Rübenhacken –, suchen diese Vögel andere Plätze auf.

Bei meinen Beobachtungen richtete ich mich zuerst nach der Arbeit von FIEBIG (1957). Im Jahre 1957 fand ich nach Mitte Oktober keine Trappen mehr in dem von ihm als Raum I bezeichneten Gebiet. Ebenso erging es mir im Jahre 1958. Später sagten mir Bauern, daß sie die Großtrappen bei Kölsa gesehen hatten. Daraufhin suchte ich öfter dieses Gebiet auf und fand die Trappen zu gewissen Zeiten fast regelmäßig im Raum Kölsa – Klitschmar – Lissa.

Die Balz, die je nach Witterung im März beginnt, ist die schönste Beobachtungszeit. Es ist ein wunderschöner Anblick, wenn sich der braune Trapphahn in einen weißen „Federball“ verwandelt. Am 24. März 1959 hatte ich das große Glück, fünf balzende Trapphähne aus etwa 50 Meter Entfernung beobachten zu können. Trappen aus solcher Nähe zu sehen, ist natürlich Zufall. Die Fluchtdistanz ist sonst bedeutend größer. Anfang Mai verschwinden die Hennen; die Brutzeit beginnt. Man sieht nur noch vereinzelt Hähne im Gelände, die in der Nähe brütender Hennen „Wache stehen“. Gelege zu suchen, halte ich nicht für richtig. Nur wenn mir von Bauern Gelege gezeigt wurden, habe ich mir diese angesehen und die Eier gemessen. Die meisten Gelege werden im Futterroggen gefunden und gehen – da dieser während der Brutzeit geschnitten wird – dort auch größtenteils verloren. Wird die Henne schon bei Brutbeginn gestört, so kommt sie sehr oft nicht auf das Gelege zurück. Meist stehen die Hennen zu spät auf. Der Streifen, der dann beim Mähen stehen gelassen wird, ist zu schmal. Auch in solchen Fällen gehen die Hennen kaum wieder auf die Eier. Ansonsten brüten die Trappen in allen Kulturarten wie Rüben, Kartoffeln, Erbsen, Weizen, Gerste, Hafer und Luzerne.

Der Bestand unserer Großtrappen hat sich gehalten, eine Vermehrung ist nicht eingetreten. Am 31. März 1960 beobachtete ich 21 Exemplare (6, 15), am 10. März 1963 22 Exemplare (7, 15). Wie groß der Gesamtbe-

stand im Bezirk Leipzig ist, läßt sich schwer sagen. Einmal beobachtete Herr BARTH 15 Großtrappen im Ostteil des Kreises Delitzsch, während ich im Westteil zur gleichen Zeit ebenfalls 15 Trappen feststellte. Zu anderer Zeit beobachtete Herr TUCHSCHERER im Ostteil 21 und ich im Westteil 11 Großtrappen.

Die meisten Gelege werden zerstört. Im Jahre 1962 wurden von mir bekannt gewordenen 9 Gelegen 7 zerstört. Ob die restlichen 2 Gelege ausgebrütet wurden, konnte ich nicht feststellen. Selbst Nachgelege, am 11. Juli 1963 in einem Kartoffel- und am 23. Juli 1963 in einem Erbsenfeld, gingen bei der Bearbeitung dieser Felder verloren. Dazu kommen die natürlichen Abgänge, über die meist nichts bekannt wird. Einmal berichtete mir ein Bauer, daß er einen „Federball mit Knochen“ gefunden hatte. Anfang 1963 wurde ein jüngerer kranker Hahn gefangen und in den Leipziger Zoo eingeliefert. Frä. Dr. KRISCHE (Zoo Leipzig) teilte mit, daß er an einem inneren Leiden eingegangen sei.

Des weiteren kommen dazu die Abschüsse. Allein während meiner Beobachtungszeit wurden mir fünf solcher Fälle bekannt. Einmal wurde eine Jungtrappe erschlagen. Um solchem Treiben Einhalt zu bieten, muß vor allem die Bevölkerung im Trappengebiet über die Bedeutung dieses vom Aussterben bedrohten Vogels aufgeklärt werden.

Abb. 6: Großtrappen-Gelege (Foto: H. Kretzschmar)



Eine andere große Gefahr sind die Kamillenpflücker, die beim Umherstreifen in den Feldern brütende Hennen stören. Hier müßte von den LPG eingegriffen werden, schon im eigenen Interesse.

Ferner halte ich öffentliche Führungen in das Trappengebiet nicht für geeignet, unsere Großtrappen zu schützen. Auch FIEBIG (1964) schreibt, daß solche Führungen unterbleiben sollten. Leider muß ich hier den Naturschutzmitarbeitern des Kreises Leipzig einen Vorwurf machen, die während der Naturschutzwoche 1964 am 23. Mai eine derartige Führung, an der etwa 40 Personen beteiligt waren, veranstalteten – und das in der Brutzeit der Großtrappen! Es erscheint ferner wünschenswert, daß die Naturschutzhelfer der Kreise Delitzsch und Eilenburg mit den jeweiligen Jagdgesellschaften besser zusammenarbeiten. Von der Naturschutzverwaltung sollten die sich für Großtrappen interessierenden Bauern als Naturschutzhelfer eingesetzt werden.

Auf meine Veranlassung wurde 1964 von der Bezirksnaturschutzverwaltung Leipzig ein Merkblatt „Schützt unsere Großtrappen“ herausgegeben. Darin werden die LPG aufgefordert, angemähte Gelege zu melden. Gefährdete bzw. verlassene Gelege sollen künstlich ausgebrütet und die Jungtrappen im Leipziger Zoo aufgezogen werden. Unser Zoo hat in dieser Beziehung Erfahrung. Besondere Anerkennung verdient die Tierpflegerin Fr. VOGEL, die mit viel Liebe Jungtrappen aufgezogen hat. Im Herbst sollten dann diese Vögel wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Großtrappen stehen um diese Zeit in kleineren und größeren Verbänden zusammen, deren Standplätze dem Verfasser bekannt sind.

Schäden durch Großtrappen sind bei unserem kleinen Bestand nicht aufgetreten. Ich habe Großtrappen für kurze Zeit in Erbsenfeldern nach der Aussaat beobachtet; ein Schaden entstand nicht. Über viel längere Zeit hielten sich in diesen Feldern große Schwärme Haustauben auf. Für den Schaden, den diese verursachten, dürfen natürlich nicht die Trappen verantwortlich gemacht werden.

Vom Januar 1957 bis zum 30. Juni 1965 wurden von mir in 4410 Stunden 878 Beobachtungsfahrten durchgeführt und dabei 31 872 km mit dem Fahrrad zurückgelegt. Besonderer Dank gebührt meiner Frau. Durch ihre tatkräftige Unterstützung im Geschäft war es mir möglich, auch wochentags zu Beobachtungen in das Trappengebiet zu fahren.

#### Literatur

- FIEBIG, J. (1957): Die Großtrappe, *Otis t. tarda* L., bei Leipzig. Beitr. z. Vogelkde.  
FIEBIG, J. (1964): Die Großtrappe in der Leipziger Tieflandbucht. Zool. Abh.  
GEWALT, W. (1959): Die Großtrappe. Neue Brehmbücherei, Heft 223, Wittenberg.  
GEWALT, W. (1959): Schutz und Hege der Großtrappe. Merkblatt Nr. 8, DAL Berlin.  
MÜLLER, H. J. (1933): Die Großtrappe (*Otis t. tarda* L.) bei Leipzig (Vorläufiger Bericht). Mitt. Ver. sächs. Orn. 4, S. 20–23.  
SCHLEGEL, R. (1923): Der frühere und gegenwärtige Bestand der Großtrappen im Gebiete von Leipzig. J. f. Orn.  
Landwirtschaftsrat beim Ministerrat der DDR (1964): Die Verhütung von Schäden durch Großtrappen in der Landwirtschaft (Merkblatt).